



Ich sterbe jung

(Fortsetzung zu "Ich sterbe Jung")

Der Wahrheit halber sei erwähnt, dass es sich um keine gewöhnliche Zeichnung handelte und ich mir dessen vollkommen bewusst war. Das Porträt stellte die Projektion meiner sehnlichsten Wünsche dar. Ein Einblick in die Zukunft wurde auf diesem Blatt Papier eingefangen, nur eine Kleinigkeit fehlte noch: eine Rosenblüte in ihrem pechschwarzem Haar. Es ist vielleicht klischeebehaftet, aber durch diesen Tupfen Karminrot gewann die Zeichnung an Aussagekraft und Kontrast. Vollkommen zufrieden war ich trotzdem nicht. Das Mädchen selbst erschien mir leblos. Nach ausgiebiger Beobachtung griff ich zum Stift und fügte ihren Augen einen grünen Farbakzent hinzu. Prompt wurde der Gesamteindruck reizvoller und die Komposition ausgewogener. Das Bild wirkte vollendet.

Es war ein seltsamer Zustand der Selbstlosigkeit, in dem ich zu wissen glaubte, dass ich dieses Mädchen in realem Leben unbedingt kennenlernen werde. Beinahe zerrissen zwischen Wirklichkeit und der Abstraktion meiner Empfindungen, wurde ich mit dem Gedanken konfrontiert, meine eigene Zukunft beeinflussen zu können.

Ich wollte keinen bestimmten Zeitraum eingrenzen, wann und wo wir uns treffen, sondern meiner Fantasie einen gewissen Freiraum überlassen, andernfalls hätte ich mich der Romantik unserer ersten Begegnung und des Überraschungsmomentes beraubt. Von nun an sollte ich mich von allen, damit verbundenen Gedanken lösen und unser Treffen der schicksalhaften Fügung überlassen...

Die Zeit verging sehr langsam, zähe hefteten sich die eintönigen Tage aneinander. Längst hatte ich meine absurde Zeichnung, zirka genau so schnell wie die einst erlernte Integralrechnung oder den Citratzyklus, vergessen. Fleißig besuchte ich Vorlesungen und praktische Übungen, saß in der Bibliothek machte die Hausaufgaben und traf mich mit Freunden. Zuerst kamen Prüfungen, dann Weihnachten und ein neues Jahr. Der Winter schien mir, genauso wie die weißen verschneiten Felder fad und unendlich zu sein, bis ich eines Tages meine Eltern besuchte.

In einem schmalen Familienkreis waren wir gerade beim Mittagessen, als es an der Tür klingelte. Ein Augenblick später, begrüßte ich schon meinen ehemaligen Schulkamerad Schischkin, der mit einer Flasche Wodka in der Manteltasche und roten Rosen in der Hand mich dubios aber freundlich anlächelte.

- Für wen sind die da? -, blieb mein Blick auf den Blumen haften
- Erkläre ich später...

Nun saßen wir alle in der Küche und aßen zusammen. Unser Gast fühlte sich offensichtlich wohl. Nach einer kurzen Aufwärmungsphase plapperte sein flinkes Mundwerk ununterbrochen und überschüttete uns mit mannigfachen Neuigkeiten. Ebenso erfuhr ich, dass für mich ein Wiedersehen mit einer Schulfreundin bereits arrangiert wurde. Es ging dabei um Oksana, deren Liebe zu mir unerwidert blieb, und die jede Möglichkeit nutzte, um durch meine Freunde an mich zu gelangen. Aus allen ihren ansonst unauffälligen Charaktereigenschaften imponierte mir diese Sturheit am meisten.

„Wisst ihr was für ein Tag heute ist?...“, bedeutungsvoll setzte Schischkin die Pause und fuhr fort: „Der erste Samstag im Februar, der Tag des Klassentreffens! Ich denke, wir sollen dort anwesend sein, sonst werden sich unsere Mädchen mit anderen Männern langweilen.“

„Falls jemand überhaupt dorthin kommt“, setzte ich skeptisch, seiner Begeisterung entgegen.

- Jedenfalls wird Oksana dort auf dich warten. Ich habe ihr versprochen, dich mitzunehmen und...



Ich sterbe jung

- Versprochen??? -unterbrach ich theatralisch. Typisch Schischkin!
- Na ja, was blieb mir übrig? Sie hat mich dazu praktisch gezwungen. Indirekt, selbstverständlich, ich wollte ihr nämlich nicht die letzte Hoffnung nehmen. - sein munterer Blick unter den zusammengewachsenen Augenbrauen erforschte meine Reaktion, - Ich habe fast die ganze Klasse angerufen und vielleicht kommen doch einige! Nur manche konnte ich nicht erreichen, aber vielleicht tauchen sie von selbst auf. Der Tag ist noch jung!
- Wie nett von dir, dass du sogar einen Blumenstrauß für Oksana besorgt hast, - bedankte ich mich ironisch.
- Wie du willst. Wenn du nicht gehst, überreiche ich ihn in deinem Namen unserer „heißgeliebten“ Klassenlehrerin. Sie wird zu Tränen gerührt sein.
- Ich hoffe eher auf einen Herzstillstand, - grinste ich entgegen.
- Oh, Junge, Junge, - mischte sich Mama in unser Gespräch ein, - Oksana ist doch ein gutes wohlerzogenes Mädchen. Warum machst du so einen Aufstand und triffst dich nicht einfach mit ihr?
- Wer keine Kuh hat, muss die Katze melken, - ergänzte sie mein großer Bruder.

Obwohl ich bezüglich „Wohlerzogenheit“ ganz anderer Meinung war, stimmte ich ihnen trotzdem zu und schon bald gingen wir auf die Strasse. Diesmal trug ich die roten Rosen. Nach Schischkins Plan, wurde zuerst unser gemeinsamer Freud Igor' abgeholt, mit dem wir die Flasche Wodka zu dritt leerten. Unterwegs zur Schule klopfen wir dann an weitere Türen und sammelten einige Genossen, die ich fast seit einem Jahr nicht gesehen und, zugegeben, nicht im geringsten vermisst habe.

Erst am Abend strandeten wir in unserem Klassenzimmer. Dort saßen bereits einige Mädchen, die kleinen Tratschgemeinschaften bildeten und unserer Ankunft kaum Aufmerksamkeit zu schenken schienen. In ihrem Gruppenverhalten hat sich gar nichts geändert.

Die ehemalige Klassenlehrerin würdigte uns mit knapper Begrüßung und wandte sich sofort zu ihrer auserwählten Hörerschaft. Ihr Tisch war bereits übersät von Blumen. Als Zeichen tiefster Antipathie platzierte ich mein Bouquet demonstrativ auf eine leere Schulbank. Dieser in Stereotypen befangener Mensch machte all meine Schuljahre zur Höhle.

Die Kälte durchströmte mich. Sechs Jahre besuchten wir gemeinsam eine Schauspiel-Klasse, vier bis sechs Stunden zusätzlich zur Hauptschule, täglich von Montag bis Samstag und trotzdem fehlte es dieser Klasse an Gemeinschaftsgeist. Nicht zuletzt deswegen, weil wir während dieser musischen Ausbildung in mehrere konstante Gruppen unterteilt waren. Sowohl damals als auch heute, waren wir gespalten und zu distanziert, um zueinander zu finden.

Oksana ließ auf sich warten. Allein wegen der künstlichen Förmlichkeit dieser oberflächlichen Unterhaltung hielt ich es nicht mehr aus, in diesem Klassenzimmer zu bleiben. Schischkin mit seiner Unverfrorenheit nahm von dieser Distanzierung keine Spur wahr, er mischte sich bereits in mehrere Gespräche ein und offenbar genoss er die gewonnene vorgetäuschte Beachtung. Niemand fragte mich nach den Rosen. Seltsam. Gewiss wurden sie alle schon längst über meine Absichten in Kenntnis gesetzt.

Inzwischen erfuhr ich, dass zur Feier des Tages für alle Absolventen ein kleines Begrüßungskonzert mit anschließender Tanzveranstaltung organisiert wurde. Es fing gerade an. Mit wenigen Gleichgesinnten entschlossen wir uns dieser langweiligen Gesellschaft Richtung Konzertsaal zu entfliehen.

Dort gab es nur Stehplätze und die ganze Halle erschien mir wie ein überdimensionaler Armeisenhaufen überfüllt mit lauten Jugendlichen. Eine Teenager-Tanzgruppe performte gerade zum Song von Depeche Mode



Ich sterbe jung

„Strangelove“. Wir drängten uns zur Bühne, zusammengepresst von aufgeregten Zuschauern, begeistert vom dynamischem Rhythmus und betäubt durch den Lärm. Dieser körperliche Druck steigerte das Gefühl der Zusammengehörigkeit und die Kombination von Alkohol, Rauch und guter Laune wirkte ansteckend auf das ganze Publikum. Wir verfielen einem kollektivem Syndrom verdammt guter Stimmung, welches sich durch unseren Kontakt zueinander verbreitete und uns alle in eine Euphorie der Verbundenheit versetzte. Im Kontrast zu früheren Schulerlebnissen schiente mir dieses Ereignis nicht weniger bahnbrechend als eine Landung am Mond...

Das Konzert mündete in einen Tanzabend. Die Bühnenprojektoren und die Discokugel dienten von nun an als einzige Lichtquelle und tauchten diesen riesigen Raum in eine intime Atmosphäre. Meine Kameraden erwiesen sich als bewegungsunfreundlich, ich hingegen könnte mich nicht weiter in einer Stehpose verkrampfen und ging los. Ich kümmerte mich nicht mehr um Oksana und die anderen, es waren so viele neue Gesichter da, so viele sinnliche Stimmen! Genaugenommen könnte ich nur Silhouetten wahrnehmen.

Ich visierte einen Vierer-Kreis von gekonnt tanzenden Mädchen und steuerte auf sie zu. Alle Sinne betörend, bewegten sie sich mit natürlicher graziöser Leichtigkeit. „Bestimmt sind sie aus einer Ballett-Klasse“ dachte ich, als ich mich zu ihnen gesellte. Vorerst sagten wir nichts zu einander, ich bewegte mich lässig und lächelte sie an. Sie lächelten zurück. Ein Mädchen sprach mich an, von einem Satz verstand ich nur „Pinocchio“, daraufhin brachen die anderen in Lachen aus. Es war ein gutes Zeichen. In einem Punkt hatten sie wohl Recht. Sie kannten mich aus einer Bühnenaufführung, welche wir vor Tausenden von Kindern mehrfach veranstaltet haben. Und schon verband uns etwas gemeinsames, schon waren wir uns um einen Hauch näher.

Der wahren Nähe begegnete ich im darauffolgenden langsamen Walzer. Schließlich befanden wir uns in einer Kunstschule und diese willkommene Abwechslung kam niemandem seltsam vor. Ich wählte das kesse „Pinocchio“-Mädchen.

- Dima,- stellte ich mich vor
- Lilja, - strahlte sie zurück

Ich möchte gerne wissen, was sie mit ihrem Satz gemeint hatte. Meine Hände glitten zu Ihrer Taille, sie legte ihre auf meine Schulter und zog mich zart zu sich. Hunderte von Stunden lernte ich früher tanzen und sie...konnte es einfach. Eins zwei drei... Durch ihr magisches Können fühlte ich mich sicherer. Es war äußerst eng und wir lavierten geschickt an anderen Paaren vorbei. Nach einem Dutzend Umdrehungen vergaß ich meinen Körper, eine wohlthuende Schwerelosigkeit übernahm die Macht über unseren Bewegungsablauf. Ich gab mich ihr hin.

Ich fühle mich mit dir, als wäre
Der gegenwärtige Moment
Vergangenheit Zukunft und Leere.
Meditativ und transzendent,
Dem Augenblick, der nichts bedeutet,
Entspringt die ganze Ewigkeit.
Noch gestern waren wir entzweit,
doch die Umarmung hält uns heute.

Eins zwei drei... Meine Partnerin erwiderte meinen vom Glück durchströmten Blick. Noch eine Sekunde, ich flüsterte ihr etwas ins Ohr, sie flüsterte in meins. Ihre Worte entrissen mich meiner Gedanken. Wir verlangsamten uns. Noch ein Atemzug und meine Lippen berührten ihr Ohrläppchen. Ich war berauscht von frischem blumigem Duft ihrer Haare, Ihre Wärme floss in mich, Ihre helle Stimme vibrierte in Resonanz zu meiner. Eins zwei...Der Verstand wurde betäubt und nur die Reflektion unserer intuitiven Empfindungen



Ich sterbe jung

hielte uns in einer Umarmung. Meine Hände auf Ihrem Rücken, Ihre – um meinen Hals. Eins...Die Zeit blieb stehen. Wir küssten uns.

Sinnlose Zeit bleibt plötzlich stehen
In einem kurzen Atemzug.
Vollkommen glücklich, Augen zu,
Begegnen wir vermisster Nähe.

In einem Kuss ist Glück vollendet.
Ich bin entfesselt vom Schicksal
Und möchte gerne dieses Mal
Gefangen sein in deinen Händen.

Ich schloss die Augen und entglitt der Realität. Ihre Lippen suchten nach meinen, die schmeckten nach Freiheit und nach Erlösung von ewigem Alleinsein, atemberaubend süß. So lange sehnte ich mich danach, und so überwältigend unbegreiflich war die Erkenntnis, es endlich gefunden zu haben... Laute Musik entriss uns diesem kurzfristigen Delirium. Wie aus dem herrlichen Traum erwacht, nahm ich die Umgebung wahr. Der Walzer war schon längst zu Ende, Lilijas Aufmerksamkeit richtete sich auf mich:

- Schon damals, als ich dich zum ersten Mal auf der Bühne sah, wollte ich mit dir zusammen sein. -
Nach ihrem offeneren Geständnis war ich sprachlos. Sie griff meine Hand, - Komm, ich möchte dir meine Freundinnen vorstellen...

- Gerne!

Nach einer kurzen ungezwungener Vorstellung, verabschiedeten wir uns von ihren Mitschülern. Seit diesem ersten Kuss wollten wir mit niemandem mehr unsere Zweisamkeit teilen. Als wir uns gerade zum Ausgang durchquälten, überrumpelten uns beinahe Schischkin und Oksana. Stillschweigend nickten wir einander zu.

- Hallo, meine Lieben!, - wagte ich die eiserne Stille durchzubrechen und in dem Moment, als Schischkin mit seinem gierigen Blick meine neue Begleiterin zu mustern begann, umarmte sie mich provokativ, küsste mich direkt auf die Lippen und flüsterte verschwörerisch:

- Wollten wir nicht so schnell wie möglich von hier verschwinden?

Ihrem Vorschlag folgend, winkte ich diesem seltsamen Paar, und schon entglitten wir allen Begegnungen und liefen weiter den Korridor entlang in der Suche nach einer intimen Ecke. Da es im Gang relativ kühl war, entschlossen wir uns unsere warme Kleidung zu holen.

- Treffen wir uns unten beim Fenster neben dem Umkleideraum?

- Versprochen, spätestens in 5 Minuten bin ich dort.

Mein Pullover, mein Mantel und meine Mütze lagen an einer Schulbank im Klassenzimmer, daneben – die Blumen. Ich wollte keine großartige Konversation mit meinen Mitschülern beginnen. Einige Mädchen blickten mich vorwurfsvoll an, andere – eher wohlwollend. Die Klasse hat inzwischen mitbekommen, dass ich nicht wegen Oksana zurückgekommen war. Den Jungs schien alles egal zu sein. Nur Igor klopfte mir mitfühlend auf die Schulter: „Bis zum nächsten Mal“. Ich zog mich an, wählte die schönste Rose und mit einem „Hasta la Vista!“ marschierte ich aus dem Raum.

Auf dem Treppenaufgang herrschte Drängelei, erst nach dem ich unseren Treffpunkt erreicht hatte, merkte ich, dass meine Rose abgeknickt war.

- Hast du die für mich gestohlen?, - Lilija nahm die Rose und atmete den Duft tief ein – Die ist wunderschön, darf ich?, - sie trennte die Blüte vom Stiel, steckte sie sich in die Haare und lachte mir zu.

Erst jetzt im Licht, konnte ich ihr Gesicht genauer betrachten: volle Lippen mit ein wenig nach unten gezogenen Mundwinkeln, dunkle olivgrüne Augen umrahmt von markanten scharfkantigen Augenbrauen und diese Rose in ihrem Haar. Schlagartig in ein Bruch einer Millisekunde, wie von Tausenden Lichtstrahlen



Ich sterbe jung

paralysiert, begriff ich meinen, in Erfüllung gegangenen, Traum. Ich starrte eben auf das einst von mir gezeichnete Mädchen.

(Fortsetzung folgt)

PS: Liebe Leser, Schreiber und Kritiker,
nach wie vor hoffe ich auf eure heftige Anteilnahme an meinem ersten Schreibversuch. Jede Art von Kritik ist willkommen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).